

Was kostet eigentlich
der Erhalt der Vielfalt?



Was ist CSA?

CSA steht für eine weltweite Bewegung und bedeutet Community supported agriculture, übersetzt Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft, im Deutschen auch Solidarische Landwirtschaft genannt. Beim Aufbau eines CSA-Projektes gehen Erzeuger und Verbraucher ein Bündnis ein. Diese Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft wird meist auch über einen besonderen Vertrag zwischen den Partnern abgesichert.

Als Erzeuger tritt in der Regel ein Landwirt oder eine Betriebsgemeinschaft von Landwirten in das CSA-Projekt ein. Sichere saisonale Vermarktung der erzeugten Lebensmittel, mehr Spielraum bei der ökologisch verträglichen Landbewirtschaftung oder auch der Wunsch, ungewöhnlicherer Vorhaben wie z. B. besonders schonende Feldbearbeitung mit Pferdegespannen umzusetzen, sind häufig der Antrieb für Landwirte zur Teilnahme an einem CSA-Projekt.

Der Landwirt bringt im klassischen Fall seinen Hof und die Ländereien zur Bewirtschaftung in die Gemeinschaft ein. Er verfügt über die notwendige Fachkenntnis über Pflanzenbau, Tierhaltung, Bodenpflege, Ernte und oft auch über Erfahrung in der Weiterverarbeitung der erzeugten Nahrungsmittel.

Die Gemeinschaft („Community“) ist meist eine Gruppe von Verbrauchern, die besondere Ansprüche an die Erzeugung ihrer Lebensmittel stellen und sich darüber zusammen finden. Regionale Herkunft, ökologisch verträgliche Produktion und artgemäße Tierhaltung sind wichtige Verbraucherwünsche, die in den meisten CSA-Gemeinschaften eine entscheidende Rolle spielen.

Die Verbraucher in einem CSA-Modell schließen mit dem Landwirt einen Vertrag ab. Mit ihrer Unterschrift unter den Kooperationsvertrag werden sie zu Mitgliedern der CSA-Gemeinschaft und beteiligen sich finanziell am Erfolg der Landwirtschaft. Üblich ist eine Bindung über ein Jahr, also für einen kompletten Zyklus von Aussaat bis Ernte. Die Beiträge für die Gemeinschaft werden monatlich oder auch jährlich entrichtet. Ihre Höhe orientiert sich daran, welche Produkte auf dem gemeinschaftlich getragenen Betrieb erzeugt werden sollen und in welcher Menge.

Die Gemeinschaft entscheidet in einer jährlichen Zusammenkunft über die Höhe der Beiträge im neuen Wirtschaftsjahr und die Ausrichtung der Produktion. Der Landwirt berät mit seinen Bündnispartnern, welche Obst- oder Gemüsesorten angebaut werden können, ob eine Nutztierhaltung möglich und erwünscht ist und zu welchen Kosten die Erzeugung stattfinden kann.

In vielen CSA-Gemeinschaften werden bei der Festlegung der Mitgliedsbeiträge auch soziale Aspekte wie unterschiedliche familiäre Situationen oder die finanzielle Lage der Mitglieder mit berücksichtigt. Je nach Art der Produktion können sich Mitglieder auch mit ihrer Arbeitskraft in die Gemeinschaft einbringen.

Die Mitgliedsbeiträge aus der CSA-Gemeinschaft ermöglichen dem Landwirt, alle Produktionskosten des laufenden Wirtschaftsjahres vorzufinanzieren. Damit wird der Betrieb weitgehend unabhängig von Schwankungen der Marktpreise oder Aufwendungen für den Kreditdienst. Auch das wirtschaftliche Risiko im Falle von Fehlernten verlagert sich von den Schultern des Landwirtes auf die gesamte CSA-Gemeinschaft. Viele Landwirte schätzen darüber hinaus, dass sie in Abstimmung mit ihren Gemeinschaftsmitgliedern auch landwirtschaftliche Ideen umsetzen können, die ein besonders hohes Maß an Wertschätzung erfordern und sich nicht allein über eine rein ökonomische Berachtungsweise begründen ließen. Die meisten CSA-Betriebe werden nach Kriterien des Ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Die Idee der nachhaltigen Landwirtschaft gehört mit zu den Gründungsgedanken der weltweiten CSA-Bewegung.

Im Gegenzug für ihr Vertrauen in „ihren Landwirt“ und ihre finanzielle Beteiligung erhalten die Mitglieder einer CSA-Gemeinschaft in regelmäßigen Abständen frische Erzeugnisse von „ihrem Hof“. Sie wissen bei jedem Produkt genau, wie es erzeugt wurde. Und sie haben darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Wünsche in den Hofbetrieb einzubringen.

Eine CSA-Gemeinschaft gedeiht durch das Vertrauen zwischen ihren Mitgliedern. Sie kann auf ganz unterschiedlichen Wegen zueinander finden und ist auf jedem Hof anders ausgeprägt. CSA-Höfe bieten oft weit mehr, als nur gemeinsam Lebensmittel zu produzieren. Je nach Interessen ihrer Mitglieder bieten sich viele Möglichkeiten für aktive Beteiligung, interkulturelle Zusammenkünfte, Erfahrungsaustausch oder auch Bildungsprojekte zu sozialen oder ökologischen Themen. Diese wertvollen „Nebeneffekte“ machen CSA zu einem spannenden Projekt für jede einzelne Person und ihr ganzes Leben.



Mich hat bei der CSA Gründung vor allen Dingen die Frage bewegt: Wie können wir eine neue Beziehungskultur entwickeln? Wenn wir auf diese Geiz ist Geil Mentalität schauen, die ja in jedem von uns ein bisschen drinsteckt, denke ich, bringt uns das in Zukunft nicht wirklich sehr viel weiter im Miteinander und auch nicht in Bezug auf die Umwelt. Da finde ich CSA eine geniale Idee.

Einmal im Jahr wird über Geld gesprochen und da wird dargestellt: Was kostet eigentlich der Erhalt der Vielfalt? Da steht nicht mehr im Mittelpunkt: Was kostet ein Kilogramm Kartoffeln? Das ist ein irrealer Preis, weil der von Spekulationen und Subventionen geprägt ist. Er kann aber nicht die Vielfalt in der Zukunft und die Fruchtbarkeit darstellen.

Dr. Tobias Hartkemeyer, Landwirt CSA-Hof

Was mich am Meisten an dem CSA-Gedanken fasziniert, ist der direkte Kontakt zu unseren Mitgliedern und die Wertschätzung der Lebensmittel.

Lucas Dreyer, Landwirt CSA-Hof

Warum bin ich Mitglied bei diesem CSA Projekt? Ich wollte wissen, woher die Lebensmittel wie Gemüse und Obst kommen. Denn die ganzen Lebensmittelskandale der letzten Jahre haben mir gezeigt, dass hier was geschehen muss. Statt auf andere zu warten, haben wir uns entschlossen, diesem Projekt beizutreten und ich weiß jetzt, wo meine Lebensmittel herkommen.

Jürgen Krupp, CSA-Mitglied

Wir sind vom ersten Tag an dabei und uns macht das sehr viel Spaß. Die ganze Sache ist sehr ökologisch, sehr ortsnah, auf jeden Fall auch gesund und saisonal.

Ulrike Lenser, CSA-Mitglied

Es gibt ganz viele Möglichkeiten, wie unsere Mitglieder an ihre Produkte herankommen. Hier gibt es viele Fahrgemeinschaften. An anderen CSA Höfen gibt es Depots, die von den Mitgliedern eingerichtet werden. Freitags ist hier ab 15 Uhr der Abholtag und man kann sich einpacken, was man braucht und was man will. Manchmal sind Sachen eingeteilt, gerade zum Saisonstart. Genau so gut müssen wir auch die Gurken- und Blumenkohlschwemmen verteilen, also bewältigen.

Julia Hartkemeyer, Landwirtin CSA-Hof



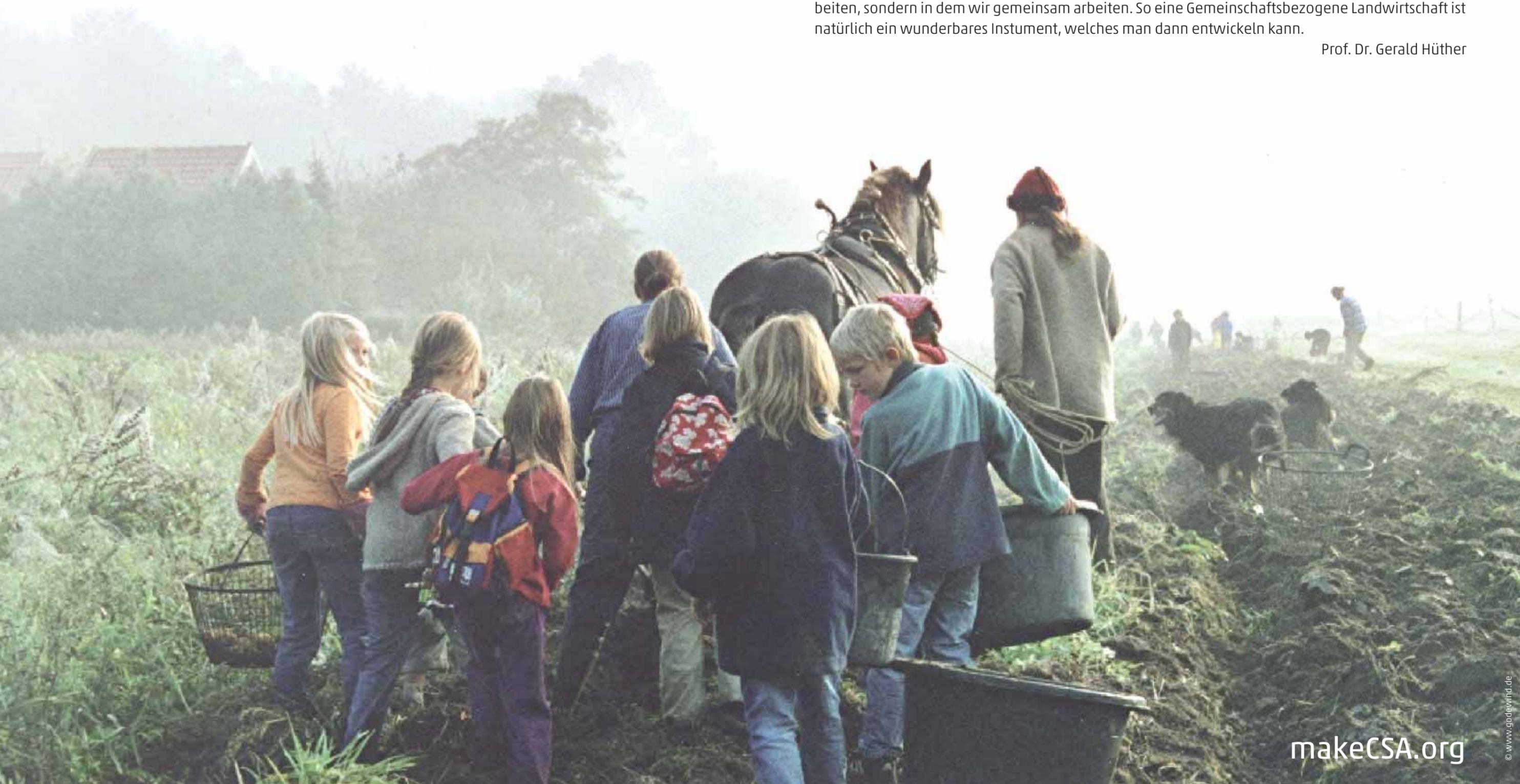
Viele haben erst durch die Mitgliedschaft hier bei uns biologische Lebensmittel kennengelernt und machen sich jetzt Gedanken zum Lebensmittelanbau, zur biologischen Vielfalt. Sie merken jetzt, dass sie was bewegen können. Das zeigt ganz deutlich, dass wir andere Lösungen brauchen für die Landwirtschaft, und dass es ein „miteinander arbeiten“ geben muss zwischen Landwirten und Verbrauchern, zwischen jung und alt. Es braucht neue Lebenslernorte, auf denen man so etwas gestalten kann, erfahren kann.

Julia Hartkemeyer, Landwirtin CSA-Hof

Die Kinder und Jugendlichen, die in eine solche Gemeinschaft hinein wachsen, die könnten diese anderen Lösungen finden. Und das Wichtigste, was diese jungen Leute brauchen, ist nicht ganz viel Wissen, was sie sich in der Schule aneignen, um gute Zensuren zu kriegen, sondern was diese jungen Menschen vor allen Dingen brauchen, das sind Erfahrungen. Erfahrungen, wie schön es sein kann, wenn man sich um etwas kümmert; dass es eigentlich immer nur gelingt, wenn man es gemeinsam tut und nicht alleine und nicht gegen die Anderen.

Deshalb müssen die erwachsenen Mitbürger in solchen Gemeinden immer wieder schauen, wie sie für die jungen Leute Erfahrungsräume schaffen können, wie sie für die jungen Leute etwas bereit stellen können, einen Rahmen schaffen können, innerhalb dessen dann diese jungen Menschen merken, wow, das ist toll, wir können was bewegen. Aber nicht in dem wir alle gegeneinander arbeiten, sondern in dem wir gemeinsam arbeiten. So eine Gemeinschaftsbezogene Landwirtschaft ist natürlich ein wunderbares Instrument, welches man dann entwickeln kann.

Prof. Dr. Gerald Hüther



Individualisierte Gemeinschaft heißt: Auf jeden kommt es an, jeder kann eine gute Idee haben, jeder kann eine neue Lösung finden und kann es an die anderen weiter geben, damit alle sich auf diesen neuen Weg machen.

Prof. Dr. Gerald Hüther



Alle Zitate stammen aus dem Video makeCSA –
Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft.

Das Projekt makeCSA konnte realisiert werden mit
praktischer und finanzieller Hilfe von:

CSA Hof Pente
Gärtnerhof Entrup
Hof Hollergraben
Buschberghof
Kattendorfer Hof
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
GLS Treuhand – Zukunftsstiftung Landwirtschaft
Fachhochschule Münster

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen
Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer
Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)

makeCSA.org